

**Veronika Prüller-Jagenteufel****Pastoral des Seg.n.ens****Impulse von Papst Franziskus zur Segenspastoral**

Zunächst muss ich eine „Enttäuschung“ mit Ihnen teilen. Ich habe die Anfrage zu einem pastoraltheologischen Referat, das den Impulsen von Papst Franziskus zu einer Pastoral des Segens und Segnens nachgeht, sehr gerne angenommen: ist dieser Mann doch ein großer Segen für unsere Kirche und die ganze Welt und ist doch sein Handeln oft so spürbar segnend, etwa, wenn er spontan einen körperlich entstellten Menschen umarmt oder einer jungen Muslima in einem Gefängnis die Füße wäscht. Da ist sicher viel zu holen zum Thema, dachte ich. Aber ich musste feststellen: Explizites Thema ist der Segen und das Segnen in den Schriften des Papstes nicht. Jedenfalls nicht in seinen bisher vier programmatischen Enzykliken bzw. Apostolischen Schreiben: In Lumen fidei, Evangelii gaudium, Laudato si und Amoris laetitia kommt Segen kaum vor, außer in ein paar wenigen Belegstellen, fast nur nebenbei. Segen und Segnen scheinen also – zumindest auf den ersten Blick – nicht Teil der päpstlichen Programmatik zu sein. Dennoch wurde ich bei der Suche nach Ansatzpunkten für eine Pastoral des Segnens in diesen Texten fündig; auch weil sie einfach gute Pastoral vorstellen und weil die grundlegende Herangehensweise an bzw. der generelle Blick des Papstes auf Menschen und menschliches Leben von Segen geprägt ist: von der tiefen Überzeugung, dass Gott alle Menschen unbändig liebt und ihnen Gutes will. Aus dieser Überzeugung erwächst die dem Papst so zentral wichtige Haltung der Barmherzigkeit, die allen Menschen mit tätigem Wohlwollen begegnet, gerade auch in ihren Schwächen, ihrem Suchen, ihrem Ringen. Auch wenn Papst Franziskus das nicht programmatisch ausfaltet, erscheint mir eine Pastoral des Segnens als direkte Folge dieser Überzeugung und dieser Haltung. Denn ich verstehe Segen als Ausdruck der Liebe Gottes zu uns Menschen und das Segnen als eine Handlung, durch die wir im Vertrauen auf den Segen Gottes einander diese bestärkende, schützende, heilende Liebe Gottes zusagen.

Im Folgenden werde ich in einen ersten Teil also meine Fundstücke zum Segen bei Papst Franziskus mit Ihnen teilen, dann einen pastoralen Grundansatz des Papstes kurz vorstellen, den ich für eine Pastoral des Segnens zentral halte, und dann in einem dritten Teil ein kleines Stück päpstlicher Segenspraxis anschauen, aus dem sich ekklesiologische Grundlagen auch für eine Segenspastoral gewinnen lassen.

**Fundstücke zu Segen und Segnen**

In den beiden Enzykliken und den beiden Apostolischen Schreiben, die es bis jetzt von Papst Franziskus gibt, finden sich wie gesagt wenige Textstellen, in denen explizit von Segen oder Segnen die Rede ist.

Eine erste grundlegende Aussage zum Verständnis von Segen findet sich in der ersten Enzyklika Lumen fidei. So deutet der Papst in Lumen fidei 54 die gesamte Heilsgeschichte als einen Weg, auf dem immer klarer wird, dass der Segen, den Gott Abraham und seinem Volk zugesagt hat, für alle Menschen gedacht ist, weil Gott die Einheit aller Menschen zum Ziel hat: „Während die Heilsgeschichte fortschreitet, entdeckt der Mensch, dass Gott alle als Brüder und Schwestern an dem einen Segen teilhaben lassen will, der in Jesus seine Fülle findet, damit alle eins würden. Die unerschöpfliche Liebe des Vaters wird uns in Jesus auch durch die Gegenwart des Bruders mitgeteilt. Der Glaube lehrt uns zu sehen, dass in jedem Menschen ein Segen für mich gegeben ist, dass das Licht des Antlitzes Gottes mich durch das Gesicht des Bruders erleuchtet.“ (LF 54)

Segen ist also die von Gott gesetzte Klammer, die alle Menschen eint und sie füreinander bedeutsam macht. Weil dieser Segen allen gilt, stellt er eine fundamentale Zusammengehörigkeit aller Menschen her. Dieser alle umfassende Segen liegt zum einen in der Schöpfung, zum anderen erscheint die Fülle dieses Segens in Jesus Christus, den LF 7 als das „gute Wort“ bezeichnet, das „uns zugesprochen“ wurde, weil „uns eine große Liebe angeboten“ worden ist. Auch wenn das Wort Segen in dieser Textstelle nicht vorkommt, scheint mir die Bezeichnung Jesu Christi als „gutes Wort“ der angebotenen Liebe nicht zufällig an das *Benedicere*, das Segnen anzuspielen. Eine Pastoral des Segnens kann demnach von dieser christologischen Grundlage ausgehen: Jesus Christus verkörpert den Segen Gottes, der die ganze Schöpfung und alle Menschen mit Liebe umfasst und eint.

Diese segensreiche Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus soll allen Menschen weitergegeben werden. Dazu braucht es missionarische Jünger und Jüngerinnen und also eine Kirche, die ihre pastorale Sendung auch wirklich lebt. *Evangelii gaudium* wirbt an vielen Stellen um die pastorale oder missionarische Bekehrung der Kirche (das starke spanische Wort *conversión* übersetzt die deutsche Ausgabe von EG leider mit dem schwachen Wort „Neuaustrichtung“). Es geht ihm dabei um eine echte Umkehr, die sich wieder auf den Weg begibt, den Gott selbst zu allen Menschen geht, hinaus aus sich selbst, hin an die Ränder der Gesellschaft und der existenziellen Sicherheiten, hinein in die Komplexität der Welt und der menschlichen Verhältnisse.

Diese Mission kennzeichnet Papst Franziskus (z.B. in EG 273) als Kern christlicher Identität; wenn wir sind, was wir von Gott her sind, sind wir missionarisch, gehen wir hin zu den anderen, leben wir diese missionarische Hingabe. Und zu dieser Mission gehört es auch, zu segnen. In EG 273 steht eine Aufzählung, was diese Mission bedeutet, und die dabei neben dem Segnen weiteren genannten Handlungen erklären, meine ich, in gewisser Weise auch, was der Papst mit Segen meint. Es geht Papst Franziskus um „diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien“ (EG 273). Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien: Das sind die ersten, primären Aufgaben der Verkündigung. Allesamt sind sie positiv, nährend, helfend, Freude machend. Segnen ist eine davon. Diese aufgezählten Handlungen haben einen gemeinsamen Kern, nämlich wohlwollende Zugewandtheit, und sie verweisen aufeinander und fördern sich gegenseitig. Wer einen anderen Menschen segnet, spricht ihm/ihr Heil zu; wenn jemand aus Bedrängnis befreit wird, kann dieser Mensch heiler werden; aufgerichtet zu werden, macht neu lebendig und selbst wieder handlungsfähig ... Licht, Segen, Leben, Heil, Befreiung, Wachsen – das alles gehört eng zusammen.

Nach Papst Franziskus bedeutet also Mission: in Worten und Taten auszudrücken und erfahrbar zu machen, dass Gott sich mit seinem guten Wort in Jesus Christus der Welt und den Menschen liebevoll zuwendet, uns segnet, befreit, heilt, lebendig macht, aufrichtet ... Zu dieser Mission ist jeder Christ und jede Christin berufen, das ist Kern ihrer Identität und bestimmt das Leben. Konkret zeigt sich diese Mission insbesondere in der Hingabe, mit der Menschen sich im Alltag für andere einsetzen.

Dazu das Zitat im größeren Zusammenhang: „Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber „gebrandmarkt“ ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien. Da zeigt sich, wer aus ganzer Seele Krankenschwester, aus ganzer Seele Lehrer, aus

ganzer Seele Politiker ist – diejenigen, die sich zutiefst dafür entschieden haben, bei den anderen und für die anderen da zu sein (EG 273)“.

Eine Pastoral des Segnens lässt sich daher genau so kurz umschreiben: Licht bringen, Leben fördern, aufrichten, heilen, befreien – und zwar konkret durch die Hingabe an andere, eine Hingabe, die in ganz unterschiedlichen Formen und Lebenssituationen gelebt werden kann. Pastoral des Segnens ist demnach eine Aufgabe für alle Getauften, eine Form, das gemeinsame Priestertum zu leben.

Zum nächsten Fund: In *Amoris Laetitia* bin ich auf zwei Erwähnungen gestoßen, die in Erinnerung rufen, dass Segen die Gottes Gnade bzw. den Heiligen Geist vermittelt. Die eine Aussage steht im Kontext von Überlegungen zum kirchlichen Hochzeitsritus und spricht vom ausführlichen Segen über die Brautleute im ostkirchlichen Ritus, den der Papst „als Zeichen der Schenkung des Heiligen Geistes“ erkennt (AL 75). Und später nennt der Papst den Segen, der die Eheleute im gegenseitigen „Ja“ empfangen haben, „eine Gnade und einen Antrieb für ihren gemeinsamen Weg“ (AL 218). Segen nimmt also Menschen hinein in die Dynamik des Heiligen Geistes und schenkt Kraft aus dem Wohlwollen Gottes für uns. Eine Pastoral des Segnens entspringt demnach aus der unerschöpflichen Kraftquelle, die wir durch die Anrufung des Heiligen Geistes anzapfen dürfen.

Andere Textstellen aus den Schreiben des Papstes belegen, dass für ihn Segen und Segnen in den Alltag gehören, alltägliche Handlungen sind, die Vertrauen auf Gottes Kraft und Gnade ausdrücken: So erinnert er in *Laudato si* 227 an das Dankgebet vor den Mahlzeiten und versteht das als Segen über das Essen; in diesem Segenswort sieht Franziskus wieder wesentliche Elemente für das Glaubensleben zusammengestellt: „Dieser Moment des Segensspruchs erinnert uns, selbst wenn er ganz kurz ist, an unsere Abhängigkeit von Gott für unser Leben, unterstützt unser Empfinden der Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung, erkennt jene an, die mit ihrer Arbeit diese Güter besorgen, und stärkt die Solidarität mit denen, die am meisten bedürftig sind.“ (LS 227) Von Gott her zu leben, für die Schöpfung zu danken, andere Menschen anzuerkennen und mit den Bedürftigen solidarisch sein – das ist wesentlich für ein Leben aus dem Glauben und daran erinnert der Segen. Im Kontext eines Abschnittes über die Sakramente nennt Franziskus „die segnende Hand“ ein Instrument der Liebe Gottes, das eine Erfahrung der Nähe Jesu Christi ermöglicht (vgl. LS 235).

In *Amoris laetitia* wird Segen als eine der tragenden Kräfte gelingender Ehe und Hausgemeinschaft vorgestellt. In AL 15 sagt der Papst einer Gemeinschaft oder Hauskirche, in der miteinander gebetet wird, zu, dass sie Segen in das Haus bringt; in AL 104 fordert er dazu auf, bei Konflikten nicht in Groll zu verfallen, sondern den oder die andere, die uns Verdruss bringen, „im Herzen zu segnen, das Gute des anderen zu wünschen, Gott zu bitten, dass er ihn befreit und heilt“. Dazu greift der Papst auf den Ersten Petrusbrief zurück, der den Segen, den jemand spendet, mit dem Segen verknüpft, den jemand erlangt: „Segnet; denn ihr seid dazu berufen, Segen zu erlangen“ (1 Petr 3,9). Segen ist also eine belebende Kraft, die einmal ausgeteilt zu uns zurückkommt. Hier im fordert der Papst dazu auf, auch im Kontext von Familienbeziehungen, die ja nicht immer friktionsfrei sind, auf diese Dynamik zu vertrauen und in dieser Kraft einander auch im Konflikt Gutes zu wünschen.

Viel päpstliche Weisheit liegt auch in der kurzen Empfehlung von *Amoris laetitia* 226: „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen und jeden Abend einander zu segnen.“ Abgesehen vom Wissen über die Macht positiver Riten erscheint mir bemerkenswert, wie hier körperlich-sexuelle Zuwendung und Segnen parallelisiert sind und beide für den Alltag des Zusammenlebens einen stabilen Rahmen ganzheitlichen Wohlwollens bilden.

Segen ist für Papst Franziskus auch eine chancenreiche pastorale Gelegenheit: In *Amoris laetitia* 230 empfiehlt er etwa, Wohnungssegnungen für seelsorgliche Gespräche mit der Familie zu nutzen.

Und in seiner großen Sorge um die Armen weiß Franziskus, dass gerade sie der Vergewisserung der Zuwendung Gottes bedürfen. In EG 200 mahnt der Papst ein, dass wir keine Möglichkeit auslassen, Armen u.a. den Segen Gottes anzubieten. Hier haben wir wieder eine treffende inspirierende Zusammenstellung von pastoral-theologischen Kernstücken, die eng ineinander greifen: Gottes Segen steht in einer Reihe mit Gottes Freundschaft, Gottes Wort und den Sakramenten. „Die riesige Mehrheit der Armen ist besonders offen für den Glauben; sie brauchen Gott, und wir dürfen es nicht unterlassen, ihnen seine Freundschaft, seinen Segen, sein Wort, die Feier der Sakramente anzubieten und ihnen einen Weg des Wachstums und der Reifung im Glauben aufzuzeigen.“ (EG 200)

Dass jeder Mensch und in spezieller Weise Arme bzw. der besonderen Zuwendung Bedürftige nicht nur Segen brauchen, sondern Segen bringen bzw. ein Segen sind, bringt AL 48 am Beispiel der alten Menschen auf den Punkt: „Die meisten Familien achten die alten Menschen, umgeben sie mit Liebe und betrachten sie als einen Segen.“

Und noch ein letztes Zitat, in dem Segen zum Inbegriff für das wird, was der Heilige Geist aus all unseren pastoralen Bemühungen machen kann, auch wenn wir selbst zuweilen keinen Erfolg dieser Bemühungen erkennen können: „Manchmal kommt es uns vor, als habe unsere Arbeit kein Ergebnis gebracht, aber die Mission ist weder ein Geschäft noch ein unternehmerisches Projekt, sie ist keine humanitäre Organisation, keine Veranstaltung, um zu zählen, wie viele dank unserer Propaganda daran teilgenommen haben; es ist etwas viel Tieferes, das sich jeder Messung entzieht. Vielleicht verwendet der Herr unsere Hingabe, um Segen zu spenden an einem anderen Ort der Welt, wo wir niemals hinkommen werden. Der Heilige Geist handelt wie er will, wann er will und wo er will; wir aber setzen uns ohne den Anspruch ein, auffällige Ergebnisse zu sehen. Wir wissen nur, dass unsere Hingabe notwendig ist. Lernen wir, in den zärtlichen Armen des Vaters zu ruhen, inmitten unserer kreativen und großherzigen Hingabe. Machen wir weiter, geben wir ihm alles, aber lassen wir zu, dass er es ist, der unsere Mühen fruchtbar macht, wie es ihm gefällt.“ (EG 279)

Für eine Pastoral des Segnens ergeben sich aus all dem m.E. mindestens drei wesentliche Impulse: Erstens: Der Ansatzpunkt dieser Pastoral liegt im Alltag. Segnen ist eine alltägliche Handlung, nicht gebunden an einen Amtsträger; zu segnen ist eine Form, das gemeinsame Priestertum aller Getauften zu aktualisieren. Aufgabe für Seelsorgerinnen und Seelsorger bzw. von der Kirche besonders Beauftragte ist es dann, die anderen Christinnen und Christen für ihr alltägliches Segnen zu bestärken, ihnen Hilfen zu geben, und dazu gehört Ermutigung, aber auch immer so ganz konkrete Anleitungen zum Segnen, wie sie der Papst eben auch hin und wieder gibt.

Zum Zweiten zeigt sich auch die Pastoral des Segnens hineingenommen die Option für die Armen. Wie alles kirchliche Handeln sollte auch eine Segenspastoral sich bewusst zuerst an die Armen und an den Rand Gedrängten wenden, sie besonders in den Blick nehmen. Ihnen gilt der besondere Zuspruch Gottes und sie sind seiner besonders bedürftig.

Und zum Dritten dürfen wir auch im Bemühen darum, Segen zu bringen, in großer Gelassenheit handeln, denn es ist ja immer Gott selbst, der segnet, und wir dürfen ihm vertrauen, dass er immer eine Möglichkeit finden wird, unsere Hingabe in Segen zu verwandeln.

Wir haben also bislang entdeckt, dass eine Pastoral des Segnens auf der christologischen Grundlage aufbaut, dass in Jesus Christus der Segen Gottes für uns erschienen ist, allen Menschen gilt und sie dadurch eintrifft. Wir haben gelernt, dass die zentrale Mission dieser Pastoral darin besteht, Licht zu bringen, Leben zu fördern, aufzurichten, zu heilen und zu befreien – Segnen ist eine Form dafür. Wir haben uns vergewissert, dass Segnen mit dem Heiligen Geist zu tun hat, der personalen Zuwendung Gottes, die Kraft gibt. Und wir haben gesehen, dass Segnen eine zunächst im Alltag verortete Praxis des gemeinsamen Priestertums ist, die sich in der Hingabe an andere, vorrangig die Armen zeigt und darin auch in dürren Zeiten auf Gottes Macht vertrauen darf.

### **Erstverkündigung**

In einem nächsten Schritt möchte ich nun hinweisen auf einen grundlegenden pastoralen Ansatzpunkt des Papstes, der mit einer großen Nähe zu einer Pastoral des Segnens zu haben scheint: die bleibend nötige so genannte Erstverkündigung.

Papst Franziskus betont vor allem in *Evangelii gaudium* (vgl. insbes. EG 128 und 164-165) die Bedeutung der so genannten Erstverkündigung oder des grundlegenden Kerygmas, also der Grundbotschaft des Christentums, für die wir Christen und Christinnen Zeugnis ablegen können/dürfen/sollen ... Diese Verkündigung kann, so sagt der Papst, im Mund eines Katechisten z.B. so klingen: „Jesus Christus liebt dich, er hat sein Leben hingegeben, um dich zu retten, und jetzt ist er jeden Tag lebendig an deiner Seite, um dich zu erleuchten, zu stärken und zu befreien.“ (EG 164) Der Papst selbst formuliert dieses Kerygma zumeist trinitarisch; dieser trinitarische Charakter ist ihm sehr wichtig. Es geht ihm um die unendliche und bedingungslose Liebe Gottes, die sich in Jesus Christus ganz hineingegeben hat in unsere Welt und durch Tod und Auferstehung hindurch im Heiligen Geist bei uns ist. In *Laudato si* sagt der Papst mehrfach, dass Gott im Innersten, im Herzen unseres Lebens und seiner Schöpfung da ist und dass Christus mit seiner übergroßen Liebe uns und unsere Welt umhüllt und heilt. Das Feuer des Heiligen Geistes ist darin die Kraft, die uns hineinzieht in Gottes Liebe und in uns das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit weckt.

Diese fundamentale Verkündigung der Liebe Gottes, betont der Papst, ist immer wieder neu notwendig; jede und jeder von uns hat sie immer wieder nötig. Sie ist Erstverkündigung nicht in einem numerischen Sinn, als wäre sie die Erste, die man dann beim Fortgang zu einer Zweiten hinter sich lassen könnte, sondern sie die Grundlage, die in allem weiteren enthalten sein, zum Tragen kommen und ausdrücklich werden muss. Wir können nie behaupten, wir hätten diese Botschaft schon ganz und genügend verinnerlicht; wir sollen uns dieser Liebe stets mehr öffnen, uns selbst stets neu evangelisieren lassen – explizit betont der Papst das übrigens auch für die Priester. Wir sollen nie glauben, das wüssten wir alles eh schon. Diese Botschaft vom Gott, der sich, seine Liebe, uns Menschen schenkt, ist dafür zu großartig. Nicht wir müssen uns um Gott bemühen und Wege finden, uns seiner Majestät anzunähern, nein: Gott kommt zu uns und uns mit seiner Liebe zuvor. Großartig!

In Christus können wir dieser Liebe begegnen, in jedem Moment lädt er uns ein, bietet uns seine Freundschaft an, will bei uns sein. Am Beginn von *Evangelii gaudium* (EG 3) fordert Papst Franziskus daher dazu auf, heute, hier, jetzt diese Freundschaft mit Jesus zu erneuern, neu anzuknüpfen, denn das brauchen wir alle immer wieder; damit sind wir nie fertig.

Das Grundkerygma von trinitarischem Gott, der in sich dynamische Beziehung ist, und von Christus, der für uns die Tür in diese Gemeinschaft der Liebe Gottes ist – diese Grundbotschaft muss also alles pastorale und katechetische Tun durchziehen und dabei auch immer wieder ausdrücklich werden. Um Gottes liebende barmherzige Hingabe an uns und

seine zärtliche Werbung um unsere Hingabe an ihn geht es, weit vor allen Lehrsätzen und Theologien, kirchlichen Regeln etc. Diese Zuwendung Gottes begegnet wie gesagt in der Schöpfung und in jedem Menschen, denn Gott liebt uns eben alle und alle gleich. Deshalb müssen in unserer Antwort auf Gottes Liebe auch im Kern Barmherzigkeit, Option für die Armen und Sorge für die Bewahrung der Schöpfung stehen.

Segnen – und damit sind wir dann wieder bei unserem Thema – Segnen ist eine Form, diese wunderbare Liebe Gottes anderen bzw. einander zuzusprechen. Eine Pastoral des Segnens erscheint eben als eine passende Art, diese Erstverkündigung stets neu zu vermitteln. Das bedeutet wohl ganz praktisch, dem Segnen in allen pastoralen Vorgängen und Zusammenkünften einen guten Platz einzuräumen – wie das auch heute zu Beginn so vorbildlich geschehen ist. Ein Beispiel dafür hat neulich einer unserer Bischofsvikare in der Erzdiözese Wien gegeben, der am Ende einer Ausschusssitzung auf Vikariatsebene gewissermaßen routinemäßig gebeten wurde, noch seinen Segen zu spenden. Anstatt das wie oft üblich in einer schnellen kurzen Geste zu tun, hat er dazu aufgefordert, sich dafür noch einen Moment bewusst Zeit zu nehmen, hat einen Moment Stille gehalten und dann eingeladen, aus den Gedanken und Gefühlen am Ende dieser Sitzung ein freies Gebet zu formulieren. Nach einer dichten Gebetszeit konnte sein Segensspruch die Zusage der Liebe Gottes, die bereits im Raum lag, zusammenfassen.

Ein anders Beispiel ist für mich eine hübsche Kurzanleitung zum seelsorglichen Gespräch, die Papst Franziskus in EG an einer Stelle eingeflochten hat, an der es ihm auch um diese grundlegende Verkündigung der liebevollen Zuwendung Gottes geht. Er nennt dabei das Segnen zwar nicht ausdrücklich, aber es passt da wunderbar dazu. Hören wir in ein längeres Zitat hinein (EG 128):

„Der erste Schritt dieser stets respektvollen und freundlichen Verkündigung besteht aus einem persönlichen Gespräch, in dem der andere Mensch sich ausdrückt und seine Freuden, seine Hoffnungen, die Sorgen um seine Lieben und viele Dinge, von denen sein Herz voll ist, mitteilt. Erst nach diesem Gespräch ist es möglich, das Wort Gottes vorzustellen, sei es mit der Lesung irgendeiner Schriftstelle oder erzählenderweise, aber immer im Gedanken an die grundlegende Verkündigung: die persönliche Liebe Gottes, der Mensch geworden ist, sich für uns hingegen hat und als Lebender sein Heil und seine Freundschaft anbietet. Es ist die Verkündigung, die man in einer demütigen, bezeugenden Haltung mitteilt wie einer, der stets zu lernen weiß, im Bewusstsein, dass die Botschaft so reich und so tiefgründig ist, dass sie uns immer überragt. Manchmal drückt man sie auf direktere Weise aus, andere Male durch ein persönliches Zeugnis, eine Erzählung, eine Geste oder die Form, die der Heilige Geist selbst in einem konkreten Umstand hervorrufen kann. Wenn es vernünftig erscheint und die entsprechenden Bedingungen gegeben sind, ist es gut, wenn diese brüderliche [geschwisterliche] und missionarische Begegnung mit einem kurzen Gebet abgeschlossen wird, das die Sorgen aufnimmt, die der Gesprächspartner zum Ausdruck gebracht hat. Er wird dann deutlicher spüren, dass er angehört und verstanden wurde, dass seine Situation in Gottes Hand gelegt wurde, und er wird erkennen, dass das Wort Gottes wirklich sein Leben anspricht.“

Ich denke, wir dürfen hier ergänzen, dass ein solches Gebet auch ein Segensgebet sein kann und vielleicht einfach ist: ein Gebet aus dem Vertrauen, dass Gott diesem Menschen sein Liebe zusagt. Segnen ist doch eine ganz wunderbare Form dieser Erstverkündigung, ein Ritus, der in besonderer Weise geeignet ist, diese Grundbotschaft des Angenommen- und Geliebtseins zu vermitteln. Eine Pastoral, in der der Zuspruch des Segens im Zentrum steht, ist also bestens geeignet, das Wesentliche des christlichen Glaubens zu verkünden, das, was

allen Lehrsätzen und Regeln und ihrer Vermittlung vorausläuft und zugrunde liegt und worauf alles weitere aufbauen muss, soll es Bestand haben und wirklich von Gott reden und Menschen wirklich im Angesicht Gottes befreien und aufleben lassen.

So segnen können wir, weil und wenn wir auf diese Botschaft der zuvorkommenden Liebe Gottes vertrauen. Segnen ist ein Handeln aus dem Glauben genau daran. Denn wir können ja nur deshalb Segen zusprechen, weil und wenn wir gewiss sind, dass Gott tatsächlich seinen Segen, seine liebevolle wohlwollende Zuwendung gibt. Das bedeutet auch, dass nicht alles so einfach gesegnet werden kann – nicht in allem, was Menschen tun, liegt Segen; nicht alles ist gut und daher auch nicht gut zu heißen. Aber auch ein Mensch, der aktuell nicht gut handelt, bleibt als Mensch Abbild Gottes und mit Gottes Hilfe kann in jeder Situation ein Schritt gegangen werden, der zu Besserem führt, der das Gute erneut anstrebt. In AL führt das Papst Franziskus ausführlich aus anhand der Menschen, die auf manchmal verschlungenen Wegen und zuweilen in verworrenen Verhältnissen darum ringen, gut und menschlich zusammenzuleben. Erst recht in diesen Situationen möchte der Papst, dass kirchliche Pastoral den Menschen barmherzig und ermutigend begegnet. Gerade hier muss sich die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes bewähren (vgl. AL 308-312). Jeden positiven Schritt kann und muss eine Segenspastoral sehen und segnen, und sei er noch so klein. In Evangelii gaudium (EG 84) gibt es dazu die schöne Aufforderung, im Wasser schon den Wein zu erahnen, in das es von Gott verwandelt werden kann. Immer ist also das Vertrauen entscheidend, dass die übergroße Liebe Gottes auch tatsächlich wirkt und wir so gerade auch beim Segnen auf sie bauen dürfen. Um dieses Vertrauen immer wieder zu stärken und zu vertiefen, brauchen wir einander.

### **Segensdialog**

So komme ich zum dritten Teil und will mir nun mit Ihnen eine kleine Sequenz anschauen, in der Papst Franziskus in zwei Minute eine ganz ekklesiologische Grundlage auch für eine Segenspastoral darlegt. Manche von Ihnen erinnern sich vielleicht an diese Szene, sie hat sich vor knapp vier Jahren abgespielt am 13. März 2013. Jorge Maria Bergoglio ist gerade zum Papst gewählt worden; er tritt auf die Loggia des Petersdomes, begrüßt die Menschen mit dem berühmt gewordenen „buona sera“, betet für den emeritierten Papst Benedikt, spricht ein paar Sätze zu den Menschen, die den Petersplatz füllen, und dann schickt er sich an, wie üblich den Segen zu spenden, aber da hält er inne und bittet die Menschen um einen Gefallen. Schauen wir uns das kurz an.

<https://www.youtube.com/watch?v=8kwly5UBVtk>

„Und nun möchte ich den Segen erteilen, aber zuvor bitte ich euch um einen Gefallen. Ehe der Bischof das Volk segnet, bitte ich euch, den Herrn anzurufen, dass er mich segne: das Gebet des Volkes, das um den Segen für seinen Bischof bittet. In Stille wollen wir euer Gebet für mich halten. -----[Stille] ----- Jetzt werde ich den Segen erteilen euch und der ganzen Welt, allen Männern und Frauen guten Willens.“

Zur Deutung dessen, was der neue Papst hier macht, zitiere ich im Folgenden weithin Michael Böhnke, Professor für Systematische Theologie an der Universität Wuppertal:

Um den Segen erteilen zu können, bittet also Franziskus als Bischof von Rom alle Anwesenden darum, den Herrn anzurufen. Alle, auch der Bischof, bitten daraufhin um Segen für den Bischof, denn erst dann kann der Bischof den Segen des Herrn dem Volk zueignen. Kirche aktualisiert sich hier als dynamische und dialogische Wirklichkeit.

Dabei ist die ekklesiologische Voraussetzung die, dass das Volk sich nicht selber segnen kann. Das kann niemand. Niemand kann sich selber segnen, auch ein Bischof oder Papst nicht: Denn das Segnen ist ein Privileg des Herrn. Es ist immer Gott, der eigentlich segnet; wenn ein Mensch Segen zuspricht, dann immer nur im Vertrauen darauf, dass Gott selbst diesen Segen gibt.

Eine zweite ekklesiologische Voraussetzung, die in diesem Segensdialog zu Tage tritt, ist die Überzeugung, dass das Volk unmittelbar ist zu Gott, dass die Menschen Gott jederzeit und überall anrufen können, dass sie Gott um Segen bitten und sich aufgrund der biblischen Verheißung der Erhörung dieser Bitte gewiss sein können.

Die Anrufung des Herrn um Segen ist somit das Gebet der ganzen Kirche, die die Polarität von Bischof und Volk umfängt. Diese Anrufung Gottes beruht auf dem Vertrauen in die Treue Gottes, Vertrauen darauf, dass Gott das Gebet erhören wird. Die Zusage der Treue Gottes im Segen ist dabei zugleich die Erhörung des Gebets. Die den Herrn anrufen, werden von Gott gutgeheißen. Diese Zusage der Treue Gottes findet einen sichtbaren Ausdruck im Handeln des Bischofs, der den Segen des Herrn erteilt. Der Herr segnet sein Volk durch die Hand des Bischofs. Das Volk empfängt den Segen ebenso wie der Bischof vom Herrn selbst, denn das Handeln des Bischofs stellt den Segen nicht her, sondern das Handeln des Bischofs stellt das Handeln Gottes dar.

Jedes amtliche Handeln in der Kirche ist in diesem Sinne kein herstellendes, sondern ein darstellendes Handeln. Es produziert die Gnade nicht, leitet sie auch nicht als eine Art erweiterter Gnadenkanal von Gott über die Amtsträger zum Volk weiter. Wenn man ein Bild dafür gebrauchen will, dann ist es m.E. eher der Hohlspiegel, der das vorhandene Streulicht bündelt und damit sichtbarer und gerichteter macht. Ein Amtsträger stellt eben die Gnade oder die Liebe Gottes nicht her, denn die erfüllt ja schon die Gegenwart, in der wir leben; er bündelt die vorhandene Gnade höchstens in einer konkreten Handlung. Um das aber tun zu können, braucht es die Hilfe, das Gebet des Volkes, einen Dialog in der Kirche und gemeinsam mit Gott.

Michael Böhnke bezeichnet die Erhörung des Gebets der Kirche als „theologische Bedingung der Möglichkeit des Handelns des Bischofs“. Ohne Anrufung des Herrn durch die Kirche ist das Segenshandeln des Bischofs ebenso wenig möglich wie ohne das implizierte Vertrauen auf die Treue Gottes. Erst als Gesegneter kann der Bischof den versammelten Menschen den Segen des Herrn zusprechen, diesen Segen, der darin besteht, dass der Herr selbst uns Menschen seine Treue zusagt. Papst Franziskus nimmt hier seine Autorität als durch das Gebet der Kirche vermittelte in Anspruch. Er beruft sich nicht unmittelbar auf Amt oder göttliches Recht, sondern sieht das erhörte epikletische Gebet der Kirche als konstitutiv für sein Handeln an. Das ist eine radikale Theologie des Volkes, meint Michael Böhnke, der wie gesagt aus dieser kleinen Sequenz eine ganze Ekklesiologie ableitet.

Ich möchte für eine pastorale Praxis des Segens und Segnens besonders Folgendes festhalten: Wer segnet, zapft nicht exklusiv die himmlische Segenspipeline an, sondern wer segnet, ist und bleibt eingebunden in die gemeinsame Hinwendung aller Beteiligten zu Gott bzw. getragen von dem Vertrauen der ganzen Kirche auf die Treue Gottes zu seinen Zusagen, zu seinem Segen über diese Welt. Vor einem Segen gemeinsam zu beten, aktualisiert das gemeinsame Vertrauen, dass Gott uns Gutes zusagt, nämlich seine unbedingte Liebe. Das spricht der Segenspruch einer Person dann über allen aus. Der Segen ist dabei immer Gottes Segen; wer segnet, stellt den Segen nicht her, sondern dar.

In der Sequenz am Petersplatz im März 2013 liegt m.E. noch ein weiterer Aspekt: Der Segen, den der neugewählte Papst dann erteilt, nach dem Gebet der Menschen für ihn, ist ein Segen für die ganze Welt. Die versammelte Gemeinde ist hier stellvertretend für alle da und bringt auch ihr Vertrauen auf Gott stellvertretend zur Geltung. Wenn wir miteinander und füreinander beten und einander segnen, ist das immer getragen vom Vertrauen der ganzen Kirche auf die verheißene Treue Gottes, der das Gebet seines Volkes erhört, und es ist immer auch Stellvertretung für die ganze Welt, die davon lebt, dass Gott ihr das Gute seiner Liebe immer neu zusagt. Insofern ist Segen ja auch immer Sendung: die Sendung, hinauszugehen und diese zugesagte Liebe Gottes weiterzutragen.

Lassen Sie mich zusammenfassen:

- Grundlage jeder Segenspastoral ist die Überzeugung, dass Gott diese Welt und jeden Menschen liebt. Das ist das sehr Gute, das Beste, was wir über alle und zu allen Menschen sagen können und sollen. Deshalb kann auch jeder Mensch gesegnet werden. Der Segen Gottes, der alle umfasst, will alle Menschen vereinen.
- Dieser Segen Gottes wird in Jesus Christus in seiner Fülle für uns konkret und im Heiligen Geist für uns erfahrbare Wirklichkeit.
- Voraussetzung für jedes Segenshandeln ist das Vertrauen auf diese Liebe und Treue Gottes. Das gemeinsame Gebet um den Segen aktualisiert dieses Vertrauen, ohne das niemand segnen kann.
- Segnen ist nicht nur amtliches Handeln, für das der betende Dialog zwischen dem Volk Gottes und den Amtsträgern sowie ihre gemeinsame Hinwendung zu Gott konstitutiv ist, Segnen ist vor allem auch Alltagshandeln aus dem gemeinsamen Priestertum aller Getauften heraus.
- Eine Pastoral des Segens geht hinaus zu denen, die des Zuspruchs der Liebe Gottes am meisten bedürfen. Grundaufgaben dabei sind: Licht bringen, segnen, aufrichten, beleben, heilen, befreien. Eine Pastoral des Segnens versucht stets, das Gute und die guten Möglichkeiten zu bestärken, die in jeder Situationen gegeben sind. Segen ist Ausdruck der Gnade, die hilft.
- Eine Pastoral des Segnens ist dabei nicht naiv; sie nennt nichts gut, das es nicht ist, aber sie schöpft aus der Zuneigung Gottes zu allem guten Wollen. So ermutigt sie zum nächsten möglichen guten Schritt und gibt als Hilfe dazu Gottes Segen mit.
- Eine Pastoral des Segens erkennt den Segen, der in allen Menschen liegt, und sieht sie als Segen: als Menschen, in denen die Zusage Gottes mir begegnet.
- Wer eine Pastoral des Segens lebt, vertraut sich selbst ganz Gott an und wird hineingenommen in Gottes Mission; diese Hingabe an die anderen verwandelt der Herr gewiss in Segen.